

Der 5. e-healthcare CIRCLE von MediCongress bot eine reiche Palette an digitalen Innovationen

## Digitaler Aufbruch – wenn nicht jetzt, wann dann?

Die Organisatoren boten die bisher umfangreichste Vielfalt an Lösungen und wurden durch das Interesse eines randvollen Vortragssaals belohnt. Kassandrarufo, das Schweizer Gesundheitswesen habe die digitale Zukunft verschlafen, reissen bekanntlich nicht ab. Umso spannender waren die Praxisbeispiele, aus denen sich gehörig Mut schöpfen lässt auf dem Weg zum «Digital Hospital».

Künstliche Intelligenz (KI) und Mixed Reality werden das künftige digitale Universum prägen, davon sind Gustavo Salami, Head of Innovation Kuble AG, und Roger Oberholzer, CEO Metaverse Academy, überzeugt. Eigentlich hat die Zukunft schon begonnen und ihre Errungenschaften machen Riesenschritte wie die beiden Referenten präsentierten: «Bei KI geht es darum, die richtigen Instrumente zu erstellen und zu konfigurieren, um daraus einen hohen Nutzen für die Patienten zu erzielen. Heute spricht man bereits von einer generellen KI, bis 2050 wird sie eine Super-Intelligenz sein, die wesentliche Unterstützung für Planung, Entscheidungen und Therapie aufweisen wird.» KI wird dann als lernendes System so richtig kreativ sein und Text,

Ton, Bild und Video immer schneller und virtuoser verknüpfen.

### Bereits zahlreiche KI-Tools stehen erfolgreich im Einsatz

Erfolgreich genutzt wird schon die Elektroenzephalografie. Sie ist eine Methode der medizinischen Diagnostik und der neurologischen Forschung zur Messung der summierten elektrischen Aktivität des Gehirns durch Aufzeichnung der Spannungsschwankungen an der Kopfoberfläche. Bewährt ist zudem die virtuelle Brille Apple Vision Pro, mit deren Hilfe Nutzerinnen mit Apps interagieren, indem sie sie einfach ansehen und ihre Finger zusammen tippen. Ausserdem können sie

sprechen, um Text zu diktieren, die virtuelle Tastatur nutzen und Siri bitten, Apps zu öffnen und zu schliessen, Medien abzuspielen, Fragen zu beantworten und mehr. Die unbegrenzte Leinwand löst Apps aus den Begrenzungen eines physischen Displays, sodass sie nebeneinander in beliebiger Grösse angezeigt werden können. Die Lösung könnte die Pflege wie auch operative Eingriffe revolutionieren.

Erstklassige Erfahrungen hat das Luzerner Kantonsspital mit seiner elektronischen Personalplanung gesammelt und ChatGTP gewinnt rasant an Boden in der ärztlichen Berichterstattung. Wertvoll ist weiter «Smart Hospice, das ein US-Spital 2023 während sechs Monaten testete.







Moderator Dr. Heiko Visarius, VISARTIS Healthcare GmbH, nimmt die Key Note-Referenten Roger Oberholzer (links) und Gustavo Salami (rechts), in die Zange, was durchaus Spass bereitet.

Das KI-Tool identifizierte 17 Patienten, die von einer Überweisung in ein Hospiz profitieren würden und die ansonsten nicht bemerkt worden wären. Last, but not least beweisen seit Längerem AI Chatbots, wie die Pflege entlastet und dennoch zielführend und individuell zu gestalten ist. Angst vor KI sei daher unbegründet, ersetzen würde sie den Menschen nie, fassten die Referenten zusammen. «Vielmehr wird KI wesentlich dazu beitragen, komplexe Probleme besser zu lösen.»

#### Fit für die EU-KI-Verordnung?

Was die EU-KI-Verordnung für die Schweiz bedeutet, zeigten Christian Lenz, Lenz & Caduff Rechtsanwälte AG, und Rolf Kaufmann von Effectum Medical. Sie nannten sechs relevante Elemente, die es zu regeln gelte: menschliches Verhalten und Kontrolle, technische Robustheit und Sicherheit, Datenschutz und Data Governance, Transparenz mittels technischer Dokumentation und Nutzungshinweisen, Diversität, Nichtdiskriminierung und Fairness sowie soziales und ökologisches Wohlergehen. Wichtig sei

der «Risk based approach» – je riskanter KI, desto strenger die Anforderungen. Hier gehe es von der Kennzeichnungspflicht über die Konformitätsbewertung bis hin zum Verbot.

Gerechtfertigt seien Regelungen zur Risikovermeidung. Das könne in der Manipulation der öffentlichen Meinung bestehen oder im voreiligen Glauben in unvollständige Datensätze, was zu unterschiedlicher Behandlung bestimmter Personen oder Gruppen im Vergleich zu anderen führen könnte. Übermässiges Vertrauen würde eine kritische Bewertung erschweren.

Für Medizinprodukte bedeute das, dass hohe Anforderungen an die menschliche Aufsicht unverzichtbar sind. Dafür Sorge Transparenz, Daten müssten als KI-generiert gekennzeichnet sein. Vordefinierte Änderungen der KI-Modelle für kontinuierliches Lernen seien möglich und KI-Risiken müssen in die Bewertung einbezogen werden. Die technische Dokumentation muss auch eine KI-Dokumentation umfassen, was allerdings nicht neu sei, weil es einen etablierten Stand der Technik gebe. Hingegen könnten mehr

klinische Studien nötig werden, «da KI-Modelle Blackboxes sind».

#### Blended Therapy – patientenzentriert und effizient

Fabian Gardin, Arzt, Projektleiter Blended Therapy, Clenia Schlössli AG, PD Dr.med. Lukas Imbach, Medizinischer Direktor, Schweiz. Epilepsie-Klinik, Klinik Lengg AG, und Sebastian Broisch, Pflegeexperte Innovationsmanagement/CMIO, Universitätsspital Basel, stellten einen neuartigen Behandlungsansatz vor und bewiesen, wie KI in der Epileptologie die Analyse von EEG-Daten revolutioniert, was massgeschneiderte Behandlungen ermöglicht.

Im Fokus stehen der bessere Ressourceneinsatz mit Orientierung zur Kosteneffizienz, der optimale Therapiezugang, die exaktere Definition von Behandlungsstrukturen und -inhalten und die Verbesserung der Patientenadhärenz. Imbach: «KI in der Epilepsie-Diagnostik kann verschiedenste diagnostische Prozesse effizienter gestalten, ermöglicht komplett neue diagnostische Modelle, verändert durch neue Herangehensweise die Topographie im klinisch-diagnostischen Gang und beeinflusst explizit die diagnostische Präzision und implizit die diagnostische Rationale.»

Namentlich die Pflege profitiert vom KI-Einsatz. Pflegerische Mitarbeitende sparen Zeit bei der Suche nach Informationen aus Hygiene- und Pflegerichtlinien, die Nutzungszahlen dürften steigen und damit auch die Versorgungsqualität der Patienten; die Informationen sind sowohl auf den Desktop-Arbeitsplätzen verfügbar als auch auf einem Mobile Device und die Nutzungszahlen können mittels hinterlegtem QM-System ausgewertet werden.

#### Mehrnutzen von der Jobvermittlung bis zur Patientensicherheit

«MTCHBX JOB APP ist Tinder für die Jobsuche», hob Olga Schibli, Fachhochschule Nordwestschweiz, hervor. «Es ist ein Innosuisse-Projekt







Joël Brandenberger und Matthias Mettler (rechts) führten virtuos durch die Workshops.



Fabian Gardin und PD Dr. med. Lukas Imbach zeigten patientenzentrierte Blended Therapy-Aspekte.

zur Entwicklung einer KI-basierten Plattform, welche eine White-Label-App-Lösung bietet, um den Fachkräftemangel effektiv anzugehen.» Die Ausgangslage ist klar: 70% der Arbeitssuchenden glauben, dass der Bewerbungsprozess in Zukunft so standardisiert sein wird, dass ein Klick oder ein Wischen über das Smartphone ausreichen, um sich für eine Stelle zu bewerben. Zwei Drittel der Bewerbungen erfolgen bereits von mobilen Geräten aus. Karriere-Websites (99%), Stellmärkte (97%) und Online-Stellenanzeigen (94%) sind nahezu flächendeckend für mobile Geräte optimiert. 9 von 10 der Arbeitgeber bieten heute eine mobile Bewerbungsmöglichkeit. Trotzdem kann der Effort des Erstellens eines Bewerbungsportfolios eine Hürde darstellen. Deshalb schickt die MTCHBX-App gleich selber Vorschläge basierend auf einem Stellen-Profil. 5500 NutzerInnen zählt MTCHBX bereits. Es ist keine Installation nötig, einmal registrieren genügt und es gibt keine Vermittlungsgebühr.

Wie medizinische Teams mit Echtzeit-Daten und Alarmrufen eine wesentliche Unterstützung erfahren, bewies Michael Franz, Leiter Vertrieb Komed Health: «Intelligente Workflows sind die Kraft, die Daten entfesseln.» Das ist wichtig, denn vorzubeugen gilt es zünftigen Gefahren: 30% Verlust der Arbeitszeit wegen Unterbrechungen und lästiger Suche nach Informationen sowie einem damit verbundenen hohen Fehlerrisiko. Die rollenbasierten Messagingdienste vom Komed umfassen daher einfach zu bedienende 1:1- und auch Gruppenchats; sie sind 100% sicher, innerhalb einer Tages implementiert und stellen ein Opt-in-Benutzermodell dar. Die Prozessautomatisierung umfasst neben allen Komed Essentials-Funktionen eine Integration mit klinischen Systemen, patientenzentriertes Messaging, Echtzeit-Benachrichtigungen und Management des Pflegerufsystems. Das System funktioniert als Mobile App oder im Browser. 25 Spitäler mit über 10000 Usern sind damit sehr zufrieden.

«Wir zeigen Kliniken, wie sie mit Sprache die Pflegedokumentation radikal vereinfachen, um dadurch die Pflegenden zu entlasten», erklärte Lorenz Wiegand, CEO Adamcares. «Hier wird

Sprachdokumentation per Knopfdruck realisiert.» Die Dokumentation kann direkt während der Pflege eingesprochen werden. Das gesprochene Wort der Pflegefachperson wird mit Hilfe der KI «ADAM» in kleinere Informationshäppchen zerteilt und im strikt strukturierten KIS abgelegt. Das ermöglicht eine strukturierte, vielfach schnellere und qualitativ höhere Dokumentation als am Computer. Die Vorteile liegen auf der Hand: Entlastung der Pflege, und Steigerung der Patientenzufriedenheit dank KI. Es braucht keine Dokumentation am Laptop mehr. Neben einem erhöhten Fokus der Pflege auf ihre Patienten erfolgt eine mentale Entlastung rarer Fachkräfte durch zeitnahe Dokumentation.

«Peace of mind», das mögen Fachkräfte wie Patienten. QUMEA ist ein weiteres System, das dafür sorgt. ChatGPT definiert den Wunschzustand in Bezug auf die Patientensicherheit «als Zustand des inneren Friedens und der Ruhe für Patienten und Angehörige, entscheidend für das Wohlbefinden und das Vertrauen in die medizinische Versorgung.» Und weiter: «Es ist ein sicheres, unterstützendes Arbeitsumfeld, das es Pflegenden erlaubt, ihre Aufgaben ruhig und zuversichtlich auszuführen.»

«QUMEA ist ein wirkungsvolles Patientenmonitoring mit maximaler Prävention, aber minimal aufdringlich», brachte es Dominik Hutter, Account Director, auf den Punkt: keine Kameras, keine Mikrofone. QUMEA basiert ausschliesslich auf 3D-Radartechnologie, die von Grund auf den Schutz der Privatsphäre gewährleistet. Die Lösung ist unauffällig und berührungslos, ohne Kabel oder Wearables, um die Patienten in keinster Weise einzuschränken. Ausserdem bestehen eine vollständige Raumüberwachung und Übersicht über mehrere Personen gleichzeitig – das schafft eine vollumfänglich geschützte Umgebung. Hutter: «QUMEA setzt neue Massstäbe in der digitalisierten Pflege. Das System bietet völlig neue Einblicke in den Zustand und den Pflegebedarf der Patienten. Das ermöglicht nicht nur eine Vereinfachung der Prozesse, sondern unterstützt auch einen patientenzentrierten Ansatz.» Dass QUMEA

neulich den Swiss Economic Award 2024 gewann, ist das Tüpfchen auf dem i.

Weniger Zeit und mehr Effizienz, das gilt auch für die medizinische Berichterstattung mittels KI in jeder Sprache. «Verwandeln Sie Sprachaufnahmen in präzise medizinische Berichte innert Sekunden», offerierten Michelle Plüss und Enrico Mayor, Co-Gründer MPAssist. Und so läuft es: Der Arzt nimmt die Audiodatei für die Berichterstellung bequem in der MPAssist-App auf. Die Aufnahme wird sofort und zuverlässig durch KI in Text umgewandelt. Das speziell für die Medizinbranche entwickelte KI-Modell erstellt den detaillierten medizinischen Bericht. Schliesslich wird der vollständige Bericht ins ERP-System eingefügt. Das Resultat spricht für sich: 80% Kostenersparnis durch KI-automatisierte Berichterstellung und 30% mehr Kapazität pro MPA, welche diese Software benutzt.

### Innovativ, integriert und digital zusammenarbeiten

Die Gesundheitsversorgung gewinnt durch innovative und digitale Zusammenarbeit. Experten zeigten, worin die Vorteile einer integrierten Versorgung besteht, die Fachwissen vernetzt, Behandlungsprozesse zwischen Leistungserbringern, Krankenversicherern und weiteren Partnern optimiert sowie zu Service- und Produktinnovationen führt.

Andri Färber, CEO AD Swiss Net, freute sich ob der Erweiterung seines Aktionariats, das nun aus SWICA, Galenica und Swiss Medical Network besteht. Sein Produkt heisst Benecura public und ermöglicht Patienten mit chronischen Krankheiten, ihre Symptome regelmässig über eine intuitive App zu verfolgen und zu melden. Diese Daten werden an Gesundheitsfachkräfte übermittelt, die sie über ein benutzerfreundliches Dashboard überwachen. So entsteht eine engere Bindung Arzt-Patient und akute Verschlechterungen des Gesundheitszustandes können frühzeitig erkannt werden.

Geschätzt im Markt wird auch Compassana, vorgestellt von Peter Mitemeyer – eine Koopera-





Während (v.l.n.r.) Sebastian Broisch für die Pflege-Digitalisierung plädiert, zeigen Prof. Dr. Henric Jokeit, Frederik Plourde und Olga Schibli den 4P-Ansatz der Präzisionsmedizin, digitales Monitoring und elektronische Jobsuche.

tion von Hirslanden mit Medbase, Groupe Mutuel, Helsana und SWICA. Compassana vereint medizinische Versorgung mit Digitalisierung und schafft Voraussetzungen für eine optimale Kommunikation zwischen Patienten mit Gesundheitsdienstleistenden. Compassana ist das unsichtbare Herzstück des gleichnamigen Ökosystems, vernetzt medizinische und medizinnahe Leistungserbringende und fördert deren Kooperation mittels einer digitalen Gesundheitsplattform. Diese optimiert die integrierte Versorgung und die Koordination der Patientenfäden. Die Patienten können alle Vorteile von Compassana über eine App für sich nutzen. Behandlungen und Dokumente sind jederzeit einsehbar.

Das Projekt Trio+ stellte Reto Schumacher, Business Development & Managed Care Medbase, vor. Es handelt sich dabei um ein 2022 gestartetes Vorhaben getragen vom Kantonsspital Winterthur, von SWICA und Medbase, das folgende Ziele verfolgt: Aufbau einer patientenzentrierten, Sektor-übergreifenden Koordination, Sicherstellen einer messbaren Behandlungs- und Indikationsqualität entsprechend einer auf Evidenz basierenden Versorgung entlang des gesamten Patientenfades, Reduk-

tion von Über- und Unterversorgung sowie Verbesserung der Gesundheit der Winterthurer Bevölkerung im Sinne der Salutogenese. Aktuell wird der Pilot evaluiert und das Ergebnis den involvierten Leistungserbringern zurückgespielt. Vorgesehen ist ein Rollout auf weitere Medbase-Praxen und Kontaktnahme mit regionalen Arztpraxen.

### Smart und erfolgreich

Smart Devices und KI revolutionieren die Neurologie und Psychiatrie, indem sie eine neue Ära der personalisierten Medizin einläuten. Mit Echtzeitanalysen von Patientendaten ermöglichen sie Therapien, die individuell abgestimmt sind und so präziser auf den Einzelnen zugeschnitten werden können. Gleichzeitig bietet ein patentiertes neurokognitives Trainingssystem einen entscheidenden Schritt in Richtung einer gesünderen Lebensweise. Durch spielerische mobile Anwendungen wird ein Effekt ähnlich der Arzneimitteltherapie erzielt, was zu nachhaltigem Gewichtsverlust, gesünderen Konsumgewohnheiten und Kosteneinsparungen führt. Die gleich vorteilhafte Wirkung ermöglicht eine intelligente Lösung zur Digitalisierung radiologischer

Befunde, die die Diagnostik effizienter und präziser macht.

Prof. Dr. Henric Jokeit, Institut für Neuropsychologische Diagnostik und Bildgebung Schweiz. Epilepsie-Zentrum, Klinik Lengg, wies darauf hin, wie enorm der Paradigmawandel von Diagnostik und Behandlung zu 4P sei (Prädiktion, Prävention, Personalisierung, Partizipation): «Die Güte von Prädiktion und Prävention auf Struktur- und Funktionsebene ist an ein kontinuierliches Monitoring gebunden. Digital Health Technologies wie Smartphones, -watches und -rings sind Biosensoren und zusammen mit KI-Prozessoren zur Gewinnung von digitalen Biomarkern unaufhaltbar. Die Datenflut ist erst mithilfe von KI individualdiagnostisch beherrschbar. Digitale Biomarker und kognitive Proxies ermöglichen die individuellen Datengrundlagen einer neurologischen und psychiatrischen 4P-Precision Medicine.»

Frederik Plourde, CEO und Co-Gründer neuria, brachte es auf den Punkt. Wenn weltweit 43% der Bevölkerung unter Übergewicht leiden und 16% gar extreme Vielesserinnen sind, ist Aktion gefragt. Dank systematischen neuria-Monitorings gelänge es, via Diagnose, individueller Prognose, Personalisierung der Massnahmen die beste Intervention auszulösen.

PD Dr. Christian Federau, AI Medical, präsentierte Jazz, eine hocheffiziente Software zur Auswertung von Magnetresonanztomographien, die sich ideal für die Nachuntersuchung von Multipler Sklerose und Metastasen eignet. Jazz verfügt über eine interaktive Benutzeroberfläche und integrierte KI-basierte Funktionen, die Radiologen eine präzise Läsionserkennung und -beschreibung bei minimalem Lesezeitaufwand ermöglichen. Darüber hinaus entsteht dank einer standardisierten Digitalisierung der Befunde im anatomischen Raum des Patienten eine beispiellose Präzision.

### Patient Empowerment stärken

Bei trifact ist die Kundenorientierung im Rahmen von Bedside Terminals in der DNA. Das trifft z.B.







Kirsten Drohla präsentiert KI-Einsatz, der Berichte schreiben und Kodieren zusammenbringt. Dr. Bram Stieltjes, Dr. Malcolm Phillips und Dr. Atanas Todorov (v.l.n.r.) beschleunigen an ihrem Ort die digitale Transformation.

auf Teamboards und die triapp zu. Das erleichtert die effiziente Planung, da Planungsprozesse nun einfach kopiert werden können. Ärzte sind schnell erreichbar, wenn sie sich zu den Patienten hinzuplanen. Das moderne Web-Interface ist dabei sehr hilfreich. Pira Mahendran, Fachbeauftragter Digitalisierung Lindenhofgruppe, zeigte, mittels «Design-Thinking» die nächsten Ideen für Erweiterungsfunktionen für die Bed-side-Terminals identifiziert wurden.

Die Umsetzung der künftigen Anwendungsfälle möchte er in enger Zusammenarbeit mit CISTEC und trifact partnerschaftlich angehen. «Das nahtlose Zusammenspiel von trifact und CISTEC signalisiert einen Wandel hin zu einer effizienten, vernetzten und patientenzentrierten Gesundheitsversorgung der Zukunft», meinte Patrick Basler, CEO trifact.

### Harmonie und Effizienz

Ums Sprachverstehen statt Spracherkennung ging es bei Kirsten Drohla von Solventum (vormals 3M Healthcare). Sie zeigte, wie aus Sprache in Echtzeit dank KI eine vollständige Kodierung und Fallabrechnung entsteht. Die Lösung ist sehr umfassend und bietet alles aus einer Hand: Kodierung, Analyse, Qualität, Benchmarking und Spracherkennung.

Virtuos umgesetzt wurde ein Solventum-Projekt im Sanatorium Kilchberg. Hier wünschte sich eine interne Arbeitsgruppe eine automatische Sprachverarbeitung zur Reduktion des administrativen Aufwands. Echtzeit-Transkription war der Favorit. Heute nutzen über 50 Fachleute das Solventum-System: 92% verwenden es regelmässig und sind sehr zufrieden, 77% arbeiten mit M\*Modal schneller als mit der Tastatur – ein voller Erfolg, wie Pascal Marty, Projektleiter IT, festhielt.

Postoperatives Delirium vorzeitig erkennen und verhindern, ist die Vision von PIPRA. Nayeli Schmutz, Ärztin und Gründerin, sprach über Desorientierung, Gedächtnisverlust und Sprachschwierigkeiten und das erhöhte Risiko dafür, wenn jemand älter ist und sich einem chirurgischen Eingriff unterzieht. Das Postoperative Delirium (POD) ist ein Problem, das bei 23% der chirurgischen Patienten über 60 Jahren auftritt. Es führt zu negativen Folgen wie einem um 25% erhöhten Sterberisiko innerhalb eines Monats, einem doppelt so hohen Risiko der Einweisung in ein Pflegeheim und Kosten in Höhe von 1 bis 2 Mrd. Euro für die Krankenkassen allein in Deutschland. 38% der Menschen, die ein Postoperatives Delirium entwickeln, erleiden langfristig einen kognitiven Abbau und Demenz. Sobald Symptome auftreten, gibt es keine Behandlungsmöglichkeiten mehr. Daher liegt der

Schwerpunkt auf der Prävention. PIPRA hat hochwirksame prophylaktische Massnahmen entwickelt, die zu einer Verringerung des POD um bis zu 43% führen.

### Digitale Spitäler sind neugierig auf die Zukunft

Beim digitalen Spital der Zukunft steht das ständige Informieren über neuste digitale Entwicklungen und damit verbundene Prozessinnovationen weit oben auf der Traktandenliste, ebenso das Vernetzen unterschiedlichster Akteure. Dabei ist das datengetriebene Spital papierlos. Conny Kletschke Markovits, docbox, machte deutlich, wie in der Vernetzung von Ärzten mit Spitälern (fast) nichts unmöglich ist: Die Notfalldienst-Organisation läuft effizienter. Eine Vernetzung der Teilnehmer mit dem medizinischen Call Center ist dank Schnittstellen einfach zu bewerkstelligen. Zuweiser und Spital sorgen für einen durchgängigen Informationsfluss. Mit der docbox Spital-Kommunikation greifen sie auf die elektronischen Patientenmeldung und das digitale Zuweisungs-Management zu: unkompliziert Termine buchen, elektronische Anmeldungen direkt aus der Praxis-Software, mit anderen Leistungserbringern kommunizieren, Dokumente austauschen und Transport und Überleitung mit wenigen Klicks vom PC aus.

**vivazzo**  
Holzmanufaktur

Vivazzo Holzmanufaktur  
Fosbergstrasse 16  
8633 Wolfhausen

055 243 34 43  
holzmanufaktur@vivazzo.ch  
shop.vivazzo.ch

Therapiespiele und Hilfsmittel  
für Ergo- und Physiotherapie

## damit grillieren Sie keine Würste

Unsere Produkte entwickeln wir  
unter anderem zusammen mit  
der Ergotherapeutin  
Verena Schweizer  
und der ZHAW







Wo gute Vernetzung besteht, sind auch klare digitale Visionen vorhanden. Im Universitätsspital Basel (USB) ist das der Fall wie Dr. Amanda Herbrand, Datenspezialistin, darlegte: «Wir besitzen eine digitale Kompetenz, um unsere Angebote zum Wohl der Patienten optimal zu unterstützen, verfügen über intelligente digitale und automatisierte Kern- und Unterstützungsprozesse, haben eine Umgebung, die interprofessionelles und interdisziplinäres Arbeiten optimal und digital unterstützt, generieren aus unseren Daten neues Wissen und machen dieses für Forschung und Spitzenmedizin nutzbar, sind beteiligt an innovativen Partnerschaften und verfügen über Geschäftsmodelle auf Basis moderner Plattformen.» In der gezielten Umsetzung heisst das automatisierte Datenflüsse, keine Mehrfachfassungen, kein Copy/Paste, keine Medienbrüche und austauschbare Apps. Ein zentrales Daten Repository speichert alle Daten zentral in strukturierter Form, eingesetzt werden anbieterneutrale Technologien und alle Daten stehen allen Geschäftsprozessen zur Verfügung.

Dank Aufbrechens von Silos sowohl innerhalb der Datenlandschaft als auch in Prozessen können

strukturierte Daten als elementare Bausteine für eine erfolgreiche Digitalisierung und Umsetzung der Unternehmensstrategie genutzt werden. Die Patientenzentriertheit als wichtigstes Prinzip für die Gestaltung der Datenströme entlang von Behandlungspfaden ist gewährleistet.

Übers Etablieren eines «AI Integration Coordination HUBs» am USB sprach schliesslich Dr. Bram Stieltjes, Leiter Forschungscoordination. Damit existiert eine zentrale Anlaufstelle für Anforderungen in Bezug auf KI, worin bestehende Aktivitäten koordiniert werden, um «Wildwuchs» zu verhindern. Parallel mit allen relevanten Stellen entsteht so der Rahmen für die produktive KI-Nutzung.

#### MedTech-Geräte blitzschnell aufspüren

Das Problem ist noch vielerorts virulent: MedTech-Geräte sollen schnell verfügbar sein, sie sind aber nicht immer rasch genug auffindbar. Wären sie es, könnte eine rechte Anzahl davon sogar eingespart werden. Dr. med. Malcolm Phillips, Head of Clinical Engineering der NHS-Region Lothian (Schottland), zeigte, wie das Problem

dort mittels Radio Frequency Identification (RFID) gelöst wurde: «Ohne RFID würden wir in einem System arbeiten, das auf menschliche Überwachung angewiesen ist. Probleme werden oft zu spät bemerkt, wenn Geräte nicht dort sind, wo wir sie brauchen – ein reaktives System, das Probleme verursacht, mit denen wir alle vertraut sind. RFID hingegen ermöglicht es, automatisch Zeit und Ort zu erfassen, an dem ein Gerät zuletzt gesehen wurde. Dies hilft uns, proaktiver und effizienter zu arbeiten.»

Das Bestücken aller Apparate mit Tags zur Erkennung bedeutete zwar einen zünftigen Initial-Aufwand, aber es hat sich gelohnt: «Heute haben wir eine wesentlich effektivere Geräteübersicht, 10% der Infusionspumpen konnten entfernt werden, wir sparen jährlich 100 Stunden an Wartung und werden bis zur nächsten Erneuerung 54 000 Pfund gespart haben. Eine Machbarkeitsstudie zur Reduktion der Miettage für Spezialgeräte wird weitere Einsparungen von über 100 000 Pfund pro Jahr bringen.»

#### Die Digitalisierung klappt nur mit dem richtigen Mindset

Arcondis, zu 100% im Besitz einer gemeinnützigen Stiftung, löst seit 2001 Probleme in den Bereichen Compliance, Geschäftsprozesse, Informationstechnologie und digitale Transformation. Der Fokus liegt auf der Schaffung von Mehrwert durch funktionsübergreifende anspruchsvolle Projekt- und Programmstrukturen sowie einer intelligenten Umsetzung. Bewährt ist die Zusammenarbeit aufgrund der einzigartigen Expertise und des pragmatischen Ansatzes, wie Dr. Atanas Todorov von Arcondis ausführte.

«Digitalisierung klappt nur mit dem richtigen Mindset und Operating Model», so sein Fazit. Es gelte dabei fünf Elemente ernst zu nehmen: Es beginne mit dem Mindset – digitale Arbeitsweisen akzeptieren – und führe weiter über gezieltes Fördern digitalen Know-hows, Anpassen von Strukturen und Prozessen, Delegieren effektiv verteilter Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen bis zum Nutzen digitaler Möglichkeiten für bessere Entscheidungen.

#### Hybrid Leadership – die Kunst der digitalen Führung

Wenn die digitale Transformation nachhaltig sein solle, brauche es dazu eine geeignete Führungsphilosophie, unterstrich Prof. Dr. Heike Bruch, Professorin für Leadership Universität St. Gallen. Zu bewerten sei die Stärke organisationaler Energie. Sie zeigt an, in welchem Ausmass Unternehmen ihr Potenzial zur Verfolgung zentraler







Aktivitäten bei einem Mangel an Fokus betrieben werden. Schliesslich lautet die Diagnose auf Dauerbelastung, wenn keine Regenerationsmöglichkeiten gewährt werden, sondern dauerhaftes Operieren an der Kapazitätsgrenze die Regel ist.

Die Devise lautet daher «re-energize»: Auf was, das unnötig ist, kann verzichtet werden? Worauf konzentrieren wir uns? – «Das ist ein richtiger Frühjahrsputz», so Bruch. Oder wie es Peter Drucker formulierte: «Die erste und vorrangige Aufgabe von Führungskräften ist es, sich um ihre eigene Energie zu kümmern und dann zu helfen, die Energie anderer nutzbar zu machen.»

Der ganze Anlass wurde mit Professionalität, Witz und Humor von Dr. Heiko Visarius, Joël Brandenberger und Matthias Mettler moderiert.

Bilder: Peter Brandenberger – [www.im-licht.ch](http://www.im-licht.ch)

### Weitere Informationen

[www.medicongress.ch](http://www.medicongress.ch)

**Beachten Sie auch die Hinweise auf kommende MediCongress-Veranstaltungen in dieser «clinicum»-Ausgabe.**

Ziele aktivieren. Gelangen Stärken und Chancen in Einklang, spreche man von produktiver Energie, die voll auszuschöpfen sei. Dazu sei transformationelle Führung unverzichtbar: «Handle als Vorbild, inspiriere, rege zum Mitdenken an und coache Jede(n) individuell.»

Wo diese Transformation gelinge, so Studien, sind die Unternehmensleistung 24% höher, die Mitarbeiterbindung 14% höher, die emotionale Erschöpfung 45% niedriger und die Kundenorien-

tierung 27% höher als in vergleichbaren Unternehmen. Allerdings würden nur gerade 13% transformationell führen – es gibt noch viel zu tun. Gerade weil die aktive Bilanz düster ausfällt: 75% der Unternehmen (2019 erst 50%) seien nämlich in der Beschleunigungsfalle gefangen. Zu rund einem Drittel heisst das Über-, Mehrfach- oder Dauerbelastung. Beim ersten Übel betreiben Unternehmen regelmässig Aktivitäten, die ihre Ressourcen übersteigen. Mehrfachbelastung besteht, wenn dauerhaft zu viele verschiedene



**wimo**<sup>+</sup>  
Anziehendes für  
Spital, Heim, Spítex.

 Nachhaltige Berufsbekleidung –  
Made in Switzerland



Besuchen Sie uns auf  
[www.wimoag.ch](http://www.wimoag.ch)